

Bauhistorisches Patchwork

Wangens „Alte Kanzlei“

Wangen, günstig an den alten Handelsstraßen Memmingen – Lindau und Ravensburg – Isny gelegen, gehörte seit dem 9. Jahrhundert zum Besitz des Klosters St. Gallen. 1217 wurde es vom großen Stauferkaiser Friedrich II. zur Reichsstadt erhoben und die Oberstadt befestigt. Im 15. Jahrhundert erhielt auch die Unterstadt ihren Bering – die Freie Reichsstadt Wangen war nun gegen ihre Umgebung abgesichert und konnte sich städtebaulich entwickeln. Innerhalb der Mauern wurde man, wie in der nahen Reichsstadt Isny, durch die Leinenweberei wohlhabend, in Wangen dazu noch durch die Kunst des Sensenmachens. Damit war es nach dem Dreißigjährigen Krieg vorbei. Wangen wandelte sich zu einer Art Ackerbürgerstadt, die 1802 an Bayern und 1810, wie Ulm, an Württemberg geriet.

Die markantesten Gebäude der noch immer pittoresken Altstadt gehen wesentlich auf die „reiche“ Zeit vom 15. bis zum frühen 17. Jahrhundert zurück: Kornhaus, Hinterhofenhaus, Rathaus, Frauentor oder Pulverturm – und eben das Haus mit der heutigen Adresse „Spitalstraße 15“.

„Alte Kanzlei“, neue Mädchenschule

Es ist als „Alte Kanzlei“ im Stadtbewusstsein verankert. Erste Bauspuren weisen auf das frühe 15. Jahrhundert. Das traufständige Satteldach besteht in seinem dreigeschossigen, südlichen Teil aus Nadelholz, das dendrochronologisch auf die Jahre 1540/41 datierbar ist. Nach Erkenntnissen des Häuserforschers Uhl in Warthausen aus dem Jahr 2004 ist das Gebäude für das 16. Jahrhundert als Stadtkanzlei überliefert.

Ein wichtiges Gebäude, zumal in einer Freien Reichsstadt, dreigeschossig mit einem Erdgeschossbereich, der in einen nach Westen ansteigenden Hang geschoben ist. Seine bis heute auffallende Erscheinung kann also nicht erstaunen. 1636, mitten im Dreißigjährigen Krieg, wird das Haus dann nur noch als „Alte Kanzlei“ geführt – wohl Zeichen, dass seine Karriere als reichsstädtisches Verwaltungsgebäude beendet war.

Danach beginnt eine geradezu bizarre Belegungsgeschichte, vor allem durch Johann Hemmerlin. Der war bisher Schulmeister für die Knaben und wurde 1673 Mädchenschulmeister. Die Wangener hatten damals ihre „Alte Kanzlei“ zur Mädchenschule umgebaut. Insofern ist das Haus in der Spitalstraße auch ein wichtiger sozialgeschichtlicher Ort, der an die Anfänge der Mädchen-

erziehung im Südwesten erinnert. Die Mädchenschule scheint über hundert Jahre, bis weit in die Aufklärungszeit, floriert zu haben. Erst 1786 verlegt man sie mit allen anderen Wangener Schulen in das zu pädagogischen Zwecken umgebaute Gasthaus zum Ochsen.

Aus der ehemaligen Mädchenschule aber wird, symptomatisch für Wangens Wandel zur Ackerbürgerstadt, ein Fruchtlager. Bald schon verkauft es die Stadt „wegen außerordentlicher Baufähigkeit“ (Stadtarchiv) an den Handelsmann Franz Joseph Job Nors, der es seinerseits zwischen 1794 und 1795 in Teilen weiterveräußert. 1844 scheint sie einem Konrad Reischmann zu gehören. Die Reischmanns werden auch weiter genannt, so 1887 beim Bau einer Aufzugsgaube und 1892 bei erheblichen Veränderungen innen und außen.

Kernbestand aus Wacken und Ziegeln

Der Erdgeschossbereich mit seinen festen Steinwänden stammt wohl wesentlich noch aus dem mittelalterlichen Kernbestand, ebenso wie ein Großteil der Massivwände im ersten Obergeschoss. Auch hier herrscht Wackenmauerwerk aus dem Mittelalter vor – Wacken sind harte Steinbrocken, die sich um Wangen herum vorwiegend im Schwemmland der Argen auflesen lassen.

Noch bemerkenswerter als die Untersuchungsergebnisse Uhls sind die Erkenntnisse des Wangener Architekten und jetzigen Besitzers der Spitalstraße 15, Eckhard Mackh, der sich bei seinen Überlegungen wesentlich auf die Rauchsche Stadtansicht von 1611 und die dort erkennbare „Alte Kanzlei“ bezieht. Seinerzeit, so Mackh, gab es in den beiden unteren Geschossen keine einzige Stube. Es handelte sich um Sockelgeschosse mit Lagerräumen.

Beletage und Badstüble

Vom oberen Sockelgeschoss aus kam man in ein Vestibül, eine Eingangshalle, aus der eine Treppe hoch in die Beletage führte, die also in der dritten Ebene lag. Dendrochronologisch nachweisbar stammt auch diese Beletage wesentlich von 1541. Ihr Hauptraum wurde dann Zentrum der Kanzlei und schließlich Klassenzimmer der Mädchenschule.

Das zweite Obergeschoss scheint die heftigsten Änderungen erlebt zu haben. Hier sitzen barocke Ziegelsteinmauern noch auf dem „Urmauerwerk“ aus Wacken. Auch bereits

Die „Alte Kanzlei“ der einst Freien Reichsstadt Wangen.





Eine ursprüngliche Balken- und Bohleendecke kann erhalten werden.

aufwendig bemaltes, frühneuzeitliches Fachwerk, wohl aus dem 16. Jahrhundert, lässt sich nachweisen, ausgefacht mit Backsteinen. Weitere Innenwände stammen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert – insofern erweist sich gerade dies Geschoss als eine Art bauhistorisches Patchwork. Denn 1541, gemeinsam mit dem großen Dachstuhl entstanden, gab es 1590 noch einmal eine Erweiterung unter dem kleinen Dachstuhl. Im 18. Jahrhundert tauschte man dann marode Fachwerkaußenwände gegen gemauerte Wände aus. Die Unterteilungen der Räume im 19. und 20. Jahrhundert hat Mackh mittlerweile überwiegend aufgehoben. Nach einem Bericht der „Schwäbischen Zeitung“ ist er ja zugleich „Chefplaner, Investor und Architekt bei der Sanierung“. Seit 2010 kümmert er sich um das lange unbewohnbare Gebäude.

Gebogene Balken, gerettete Böden

Von Anfang an auf unsicherem Grund, wurde es in seiner privilegierten Kernstadtlage durch die immer währenden Umbauten so belastet, dass sich die unterdimensionierten Holzbalken unter den neuen Lasten zu biegen begannen und etliche gar durchbrachen. Trotzdem konnte die Holzbalkendecke von 1415 mit ihrem gesamten Fußbodenaufbau aus Dielen, Lehm, Sand und Ziegelboden erhalten werden.

Nun ist die „Alte Kanzlei“ nicht nur gerettet, sondern nach außen hin auch exemplarisch denkmalgerecht hergerichtet.

Das Haus wurde mit Kieselsäurevlies gedämmt, einem rein mineralischen, unbrenn-



Von außen ist auch die Rückseite des Gebäudes recht ansehnlich.



Innen sind die schwierigen Renovierungsarbeiten in vollem Gange.

baren und gegen Feuchtigkeit unempfindlichen Nano-Dämmstoff, bei dem eine Stärke von vier Zentimetern ausreichend war, um auch den neuesten Energievorschriften zu genügen. Durch die Kombination mit Ziegelrabbitz und Kalkputz ergibt sich ein kaum veränderter Charakter der Außenhaut. Insofern könnte die „Alte Kanzlei“ auch zum Prototypen denkmalgerechter Außensanierung werden.

Mackh als Retter des vor Kurzem noch hochproblematischen Baus: „Dieses Haus ist eine Schule in handwerklicher Schönheit“, was zeige, wie man früher, trotz einfachster handwerklicher Mittel „großartige Gebäude“ habe entwickeln und bauen können. Die Denkmalstiftung beteiligt sich an dem Objekt, von dem „die Stadt Wangen nur profitiert“ (Schwäbische Zeitung), mit einem größeren Betrag.

Denkmalstiftung Baden-Württemberg

Stiftung des bürgerlichen Rechts

Geschäftsstelle: Charlottenplatz 17

70173 Stuttgart

Telefon: 0711/2261185

Fax: 0711/2268790

www.denkmalstiftung-bw.de

email: info@denkmalstiftung-bw.de

Geschäftsführer: Hermann Vogler

Geschäftsstelle: Andrea Winter

Spendenkonto: Konto Nr. 2 457 699

bei der Landesbank Baden-Württemberg

(BLZ 600 501 01)

IBAN: DE78 6005 0101 0002 4576 99

BIC: SOLADEST

Als Spendenquittung für Beträge bis

zu 200.– Euro genügt der Einzahlungsbeleg

zur Vorlage beim Finanzamt.

Für höhere Beträge stellen wir Ihnen eine

Spendenbescheinigung aus; hierzu ist die An-

gabe der vollständigen Adresse notwendig.

Förderzweck der Denkmalstiftung Baden-Württemberg

(Auszug aus den Vergaberichtlinien)

Die Denkmalstiftung fördert die

Erhaltung von Kulturdenkmälern

im Sinne des Denkmalschutzgesetzes.

Sie fördert vorrangig private Ini-

tiativen auf dem Gebiet der Denkmal-

pflege. Zuwendungen werden bei-

spielsweise gewährt für:

- Maßnahmen von gemeinnützigen Bürgeraktionen zur Erhaltung und Pflege von Kulturdenkmälern
- Erhaltungsmaßnahmen an Kulturdenkmälern im privaten Eigentum
- den Erwerb von Grundstücken, die besonders bedeutsame Bodendenkmale bergen
- den Erwerb gefährdeter, besonders bedeutsamer Kulturdenkmale zur Durchführung von Erhaltungsmaßnahmen und Weitergabe an neue Nutzer
- wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Denkmalpflege.

Denkmale brauchen auch Ihre Hilfe!

Impressum

Herausgeber:

Denkmalstiftung Baden-Württemberg

Redaktion:

Hermann Vogler (ViSdP),

Dr. Irene Plein,

Dr. Karlheinz Fuchs,

André Wais,

Andrea Winter

Gestaltung und Produktion:

Verlagsbüro Wais & Partner

Reinsburgstraße 104

70197 Stuttgart

Nachdruck und Vervielfältigung sowie die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

© 2014 Denkmalstiftung

Baden-Württemberg

Erfüllungsort und Gerichtsstand:

Stuttgart.